# MUSIKFEST BERLIN

Berliner Festspiele

In Zusammenarbeit mit

Berliner Philharmoniker

30.8.—
23.9.2025

## 1.9.2025

## Orchestre de Paris

Berio / Salonen / Sibelius

**Bitte beachten**

Fotoaufnahmen sowie Bild- und Tonaufzeichnungen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.
Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihre Mobiltelefone aus.
Vielen Dank!

# Inhalt


| | Seite |
|---|---|
| Das Konzert auf einen Blick | 2 |
| Programm | 3 |
| Werkdetails | 4 |
| Thorsten Preuß: Glück und Abgrund | 7 |
| Esa-Pekka Salonen über sein Konzert für Horn und Orchester | 15 |
| Komponisten | 19 |
| Interpret*innen | 21 |
| Mehr Musikfest Berlin | 28 |
| Radio-Termine | 29 |
| Programmübersicht Musikfest Berlin 2025 | 30 |
| Impressum | 32 |

# Das Konzert auf einen Blick

Das Orchestre de Paris interpretiert zwei Kompositionen, die außergewöhnlichen Musiker*innen gewidmet sind. Der 100-jährige Jubilar Luciano Berio schrieb *Requies* in Erinnerung an die 1983 verstorbene Stimm-Legende Cathy Berberian, mit der er 14 Jahre lang verheiratet war und mit der ihn eine enge künstlerische Zusammenarbeit verband. Das Stück besteht aus einer einzigen schimmernden Klangfarbenmelodie, die Berio in eine Reise durch die Kombinationsvielfalt der Orchesterinstrumente verwandelt. Das Horn mit seinen facettenreichen Klangfarben ist das Spielfeld von Stefan Dohr, Solohornist der Berliner Philharmoniker. Jetzt hat der finnische Dirigent und Komponist Esa-Pekka Salonen für den Virtuosen ein neues Werk geschrieben, dessen Deutsche Erstaufführung er heute selbst dirigiert. Die Umstände, unter denen die 5. Sinfonie von Jean Sibelius entstand, lassen eigentlich eine schwermütige und ernste Musik erwarten. Aber schon die langsame Einleitung hat triumphalen, feierlichen Charakter und der 3. Satz ist für sein episches Thema bekannt, das Sibelius schrieb, als er zahlreiche Schwäne über den See nahe seinem finnischen Landhaus fliegen sah – die „Schwanenhymne" ist zweifellos der Höhepunkt dieser bildgewaltigen Sinfonie.

# Montag, 1.9.2025
# 20:00 Uhr
# Philharmonie Berlin, Großer Saal

**Luciano Berio** (1925–2003)
***Requies*** (1983/84)
für Kammerorchester

**Esa-Pekka Salonen** (*1958)
**Konzert für Horn und Orchester** (2025)
Kompositionsauftrag des Lucerne Festival 2025,
der Elbphilharmonie Hamburg, des Boston Symphony Orchestra,
Hong Kong Philharmonic Orchestra, Finnland-Institut,
Teatro alla Scala und der Berliner Festspiele / Musikfest Berlin
Deutsche Erstaufführung

I
II
III

Pause

**Jean Sibelius** (1865–1957)
**Sinfonie Nr. 5 Es-Dur op. 82** (1915–19)

I Tempo molto moderato
II Andante mosso, quasi allegretto
III Allegro molto

**Stefan Dohr** Horn

**Orchestre de Paris**
**Esa-Pekka Salonen** Leitung

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele / Musikfest Berlin

## Luciano Berio
***Requies***

Besetzung
Piccolo
Flöte
Oboe
Englischhorn
Klarinette
Es-Klarinette
Bassklarinette
2 Fagotte
2 Hörner
2 Trompeten
Posaune
Marimba
Celesta
Harfe
Streicher

Entstehung
1983/84

Uraufführung
26. März 1984 in Lausanne,
Orchestre de Chambre de Lausanne,
Dirigent: Armin Jordan

Widmung
In memoriam Cathy Berberian

## Esa-Pekka Salonen
### Konzert für Horn und Orchester

Besetzung
Horn-Solo
2 Flöten (auch Piccolo)
2 Oboen (2. auch Englischhorn)
2 Klarinetten (2. auch Bassklarinette)
2 Fagotte (2. auch Kontrafagott)
2 Hörner
2 Trompeten
Pauken
Schlagwerk (2 Spieler*innen):
Congas, Vibrafon, Glockenspiel (Spieler*in 1);
Bongos, Tomtoms, Große Trommel (Spieler*in 2)
Streicher

Entstehung
2024/25

Auftraggeber
Lucerne Festival 2025, Elbphilharmonie Hamburg,
Boston Symphony Orchestra,
Hong Kong Philharmonic Orchestra, Finnland-Institut,
Teatro alla Scala und Berliner Festspiele / Musikfest Berlin

Uraufführung
30. August 2025 in Luzern, Lucerne Festival,
Orchestre de Paris,
Hornist: Stefan Dohr,
Dirigent: Esa-Pekka Salonen

Widmung
„for Stefan“

## Jean Sibelius
### Sinfonie Nr. 5 Es-Dur op. 82

Besetzung
2 Flöten
2 Oboen
2 Klarinetten
2 Fagotte
4 Hörner
3 Trompeten
3 Posaunen
Pauke
Streicher

Entstehung
1915, überarbeitet 1916 und 1919

Auftraggeber
Finnische Regierung

Uraufführung
8. Dezember 1915 in Helsinki (Urfassung),
Philharmonisches Orchester Helsinki,
Dirigent: Jean Sibelius
24. November 1919 in Helsinki (Dritte Fassung),
Philharmonisches Orchester Helsinki,
Dirigent: Jean Sibelius

# Glück und Abgrund

Sie waren das Traumpaar der Nachkriegs-Avantgarde. Er: Italiener, Komponist, Intellektueller. Verstrubbeltes Haar, markante Brille, gern eine Zigarre in der Hand. Sie: Amerikanerin, Sopranistin, ja Kehlkopfakrobatin. Platinblonde Frisur, quirlig, exaltiert und immer ein Lachen auf den Lippen. Luciano Berio und Cathy Berberian hatten sich 1950 beim Studium in Mailand kennengelernt: „Er sprach kein Englisch, und ich kein Italienisch. Wir hatten nur die Musik." Aber diese gemeinsame Sprache war offensichtlich mächtig genug. Denn schon am 1. Oktober desselben Jahres heirateten die beiden. Die Musik sollte sie auch dann noch verbinden, als ihre Ehe längst gescheitert war: 1964, nach 14 wechselvollen Jahren, wurden Berio und Berberian wieder geschieden – doch es gab keinen Rosenkrieg. Vielmehr standen sich die zwei Individualisten auch nach ihrer Trennung auf eine eigentümliche Weise nahe, kümmerten sich umeinander, wenn es einem von ihnen nicht gut ging, und Berio komponierte einige seiner wichtigsten Werke für Cathy Berberian sogar erst nach der Scheidung – nicht zuletzt 1966 die legendäre *Sequenza III.* Der Komponist bewunderte die Vielfältigkeit der Sängerin. Berberian, deren Stimme drei Oktaven umfasste, machte sich nicht nur als gurgelnde, zischende oder zungenschnalzende Diva der Avantgarde einen Namen, sondern auch als Interpretin von Monteverdi-Opern und Beatles-Songs. Am 7. März 1983 wollte sie im Fernsehen auftreten und zum 100. Todestag von Karl Marx die *Internationale* singen, „im Stil von Marylin Monroe". Aber am Vortag erlitt sie einen Herzinfarkt und starb völlig überraschend im Alter von nur 57 Jahren.

Luciano Berio verarbeitete den Schock in einem orchestralen Nachruf, der ein Jahr später in Lausanne uraufgeführt wurde. Der Titel *Requies* (lateinisch für Ruhe, Rast) lässt an das Requiem – die lateinische Totenmesse – denken, und so klingt das Stück auch deutlich anders als die Werke, für die Berio heute berühmt ist: anders als die farbenfrohen *Folk Songs*, anders als die pralle Vitalität von *Coro* oder *Laborintus II*, anders als der überbordende, postmoderne Zitatencocktail im Mittelsatz der *Sinfonia*. *Requies* ist fast impressionistisch im Charakter, fragil, verharrt über weite Strecken im Pianissimo.

Ausgehend von einem leisen cis, das in Klangfarbe und Rhythmus sanft fluktuiert, treten wie auf Zehenspitzen nach und nach weitere Töne hinzu. Das Orchester, sagt Berio, „spielt eine Melodie, oder vielmehr: es beschreibt eine Melodie – aber nur wie ein Schatten ein Objekt und ein Echo einen Klang beschreiben kann." Ist es das Echo einer Stimme, die aus einer anderen Welt herüberklingt? Manchmal jedenfalls wirkt es, als höre man ganz von fern ein Lied, das aber zu weit weg ist, um erkannt zu werden. Die Musik schwebt in einem unwirklichen Licht, die Klänge flirren, halten in langen Fermaten immer wieder inne. Schließlich entlädt sich die Spannung in einem Fortissimo-Höhepunkt, der wie ein quirliger Wirbelwind durchs Orchester fegt. Am Ende steht wieder das cis vom Beginn, über dem sich eine feine Flötenmelodie abhebt – ein letzter Abschiedsgruß.

## Zwei Herzen in einer Brust

Berio gehörte zu den Komponist*innen, die auch dirigierten (meistens ihre eigenen Werke) – so wie Strawinsky oder Stockhausen, der sogar eine Platte mit Konzerten von Haydn und Mozart aufgenommen hat. Umgekehrt gibt und gab es immer wieder auch Dirigent*innen, die nebenbei komponieren, wenngleich die Lieder von Bruno Walter oder die Sinfonien von Wilhelm Furtwängler heute praktisch vergessen sind. Und dann existieren schließlich noch die wahren Doppelbegabungen: Gustav Mahler leitete im Winter die Wiener Staatsoper und zog sich im Sommer in sein Komponierhäuschen zurück, Pierre Boulez revolutionierte die Musikgeschichte und war zugleich ein gefragter Pultstar zwischen Bayreuth und New York. Auch der finnische Dirigent und Komponist Esa-Pekka Salonen gehört in diese illustre Reihe. „Ich hatte nie vor, Dirigent zu werden. Ich hielt Dirigenten grundsätzlich für eine furchtbare Spezies. Eigentlich wollte ich immer Komponist werden", bekennt Salonen.

Luciano Berio und Cathy Berberian
bei Proben zu *Folksongs* in Siena 1969

Und so schrieb er sich in Helsinki zum Kompositionsstudium beim Vater der finnischen Moderne, Einojuhani Rautavaara, ein. Nur nebenbei studierte er „ein bisschen Dirigieren, um meine eigenen Sachen aufführen zu können." Aber dann kam 1983 ein Anruf aus London: ob er kurzfristig einspringen und Mahlers Dritte leiten könne? Salonen lieh sich die Partitur aus, nach dem Motto: „Wenn es schief geht, kann ich wenigstens meinen Enkeln erzählen, dass ich mal das Philharmonia Orchestra dirigiert habe."

Es ging nicht schief, sondern lief phänomenal gut – und seither gehört Esa-Pekka Salonen zu den gefragtesten Dirigenten der Welt. Er hat alle großen Orchester geleitet, diverse Festivals und Wettbewerbe ins Leben gerufen, an der Metropolitan Opera New York und an der La Scala in Mailand dirigiert. Als epochal gilt seine Zeit in Los Angeles, wo er auch den Bau der Walt Disney Concert Hall trieb. Derzeit ist er Chef in San Francisco. Aber: „Es passiert noch heute, dass ich morgens aufwache und mich frage: ‚Verschwende ich nicht zu viel Zeit mit diesem ganzen Dirigie-

Cathy Berberian und Luciano Berio bei Proben zu *Questo vuol dire che* im Jahr 1968

ren?'" Deswegen hat Esa-Pekka Salonen auch immer wieder Sabbaticals eingelegt, um sich dem Komponieren widmen zu können. Und wenn er auf Konzertreisen ist, hat er seine Skizzen immer dabei. Gemeinsam mit Magnus Lindberg und Kaija Saariaho repräsentiert er eine dynamische finnische Komponist*innen-Generation, die sich von den Dogmen der Avantgarde gelöst hat. Denn „die Hauptsache, die ich von Rautavaara mitbekommen habe, war die Idee der Freiheit." Salonens Musik ist neuen Techniken gegenüber aufgeschlossen, zugleich aber stets zugänglich: effektvoll, funkelnd, energiegeladen. Dass er zudem das Instrument Orchester wie kein Zweiter beherrscht, versteht sich von selbst.

Sein neuestes Werk gehört in eine Reihe von Solokonzerten, die er für befreundete Musiker geschrieben hat – wie das Violinkonzert für Leila Josefowicz oder das Cellokonzert für Yo-Yo Ma. „Ich habe niemals, nicht mal in meiner dogmatisch-modernistischen Jugend, gefühlt, dass diese Gattung mit einer Art verstaubt-bürgerlicher Tradition belastet wäre. Ein Konzert ist schlicht ein bestimmtes Orchesterstück, in dem ein Instrument eine prominentere Rolle als die anderen spielt." In gewisser Weise ist das Hornkonzert, das er für Stefan Dohr, den Solohornisten der Berliner Philharmoniker, geschrieben hat, auch eine Rückkehr zu Salonens eigenen biografischen Wurzeln – hat er doch damals in Helsinki neben Komposition und Dirigieren im Hauptfach auch Horn studiert.

## Weit weg vom Mainstream

Die Ikone der finnischen Musik, der Stolz der Nation, das übermächtige Vorbild: An Jean Sibelius kamen junge Musiker*innen, die wie Esa-Pekka Salonen in den 1970er-Jahren in Helsinki – natürlich an der berühmten Sibelius-Akademie – studierten, nicht vorbei. Doch irgendwann war es Salonen zu viel: „Da wollte ich nur noch fort von Sibelius!" Er ging nach Italien, „weil ich dachte, dass Italien eine relativ Sibelius-freie Zone sein müsste. Aber dann passierte etwas Komisches. In einem Antiquariat in der Nähe der Mailänder Scala habe ich in einem Stapel alter Partituren die 5. Sinfonie von Sibelius entdeckt. Sie kostete damals ungefähr so viel wie ein Espresso. Ich habe sie gekauft und gleich im Bus aufgeschlagen – und sofort sah ich: Diese Musik war etwas komplett Anderes, weit weg vom Mainstream. Das packte mich! Und so kam ich sozusagen wieder zu Sibelius zurück."

In der Tat: Diese 5. Sinfonie ist ein eigenwilliges Werk, zwiespältig, rätselhaft, auf sonderbare Weise modern. Als Sibelius sie 1915 komponierte, war er eigentlich ein erfolgreicher Mann: der meistgespielte lebende Komponist in England und den USA, von Publikum und Fachwelt gefeiert, von der finnischen Regierung anlässlich seines bevorstehenden 50. Geburtstags mit einem großen Kompositionsauftrag geehrt. Dennoch: Es nagte an ihm. Denn die Welt der Musik hatte sich in den letzten Jahren radikal verändert. In Paris machte ein neues Ballett von Igor Strawinsky Furore, mit grellen Dissonanzen und wild stampfenden Rhythmen. In Deutschland produzierte Arnold Schönberg einen Skandal nach dem anderen. Wer etwas auf sich hielt, komponierte in den Fernen der entgrenzten Tonalität. Sibelius aber hielt an der guten alten Sinfonie fest. Er konnte nicht anders. Und fühlte sich doch insgeheim, als zähle er mit 50 schon zum alten Eisen. Auch mit seinem neuesten Werk haderte er. Lange schraubte er an der 5. Sinfonie herum (sogar noch nach der heftig beklatschten Uraufführung), schob die Motive hin und her mit dem Gefühl, „als wenn der liebe Gott Mosaiksteine eines Himmelsparketts herabwirft und mich bittet herauszufinden, um welches Muster es sich gehandelt hat." Er begann Sätze erst voller Elan und ließ sie dann ratlos liegen. Gab die Sinfonie zeitweilig sogar ganz auf und fing stattdessen mit einem anderen Stück an (der späteren Sechsten), um dann doch wieder zur Fünften zurückzukehren. Nur einmal, am 21. April 1915, hatte Sibelius ein euphorisches Erlebnis – nicht am Schreibtisch, sondern draußen in der Natur: „Heute, um 10 vor 11, sah ich 16 Schwäne. Gott, wie schön! Sie kreisten lange über mir, verschwanden dann im Dunst der Sonne wie ein schimmerndes silbernes Band. Sie klingen wie Kraniche, ein tiefer Refrain. Naturmystik und Lebensschmerz! Das wird das Finale meiner 5. Sinfonie, legato in den Trompeten! Ausgerechnet mir musste das geschehen, der so lange ein Außenseiter gewesen ist. Aber heute war ich auf diese Weise an einem heiligen Ort."

Krise und Hochgefühl, Selbstzweifel und Selbstvergewisserung – zwischen diesen Polen bewegt sich die 5. Sinfonie. Sie beginnt zunächst wie ein Naturidyll, mit einem Hornruf und daran anschließend einem hin- und herpendelnden Thema, offenbart dann aber im zweiten, chromatischen Themenkomplex Sibelius' dunkle, aufgewühlte Seite: eine auf die Dauer fast quälende Spannung, die nach einem Durchbruch drängt, diesen aber immer wieder verfehlt. Wie eine langgedehnte Einleitung wirkt dieser Kopfsatz – bis er plötzlich unvermittelt in einen volkstümlichen Tanz im 3/4-Takt umschlägt. Generationen von

Hilma af Klint, *Der Schwan*, 1915

Musikwissenschaftler*innen haben sich über die seltsame Form dieses Satzes vergeblich den Kopf zerbrochen und damit nur gezeigt, dass die Konventionen für Sibelius ihre Bedeutung verloren hatte. Themen und Motive wachsen organisch, suchen sich ihren Weg jenseits traditioneller Kategorien und treiben die Musik schließlich in einen ungebremst dahinrasenden Schluss. Im Kontrast dazu wirkt der Mittelsatz klassizistisch ausgewogen: eine Variationsfolge über ein federleichtes, beglückendes Thema im 3/2-Takt, das niemand, der es einmal gehört hat, je wieder vergessen wird. Ein lichtdurchwirktes, weltenthobenes Spiel der Töne, in dem aber, besonders im letzten Drittel, auch immer wieder Abgründe aufbrechen. Bis das Andante dann unvermittelt mit einer ziemlich lakonischen Geste endet und dem Finale Platz macht. Und hier, über aufgeregt dahinwuselnden Streichern, taucht es auf: das majestätische Schwanenthema, das Sibelius an jenem Aprilmorgen solche Glücksgefühle bereitet hatte. Das wiederum pendelhaft zwischen den Hörnern hin- und herschwingende Motiv scheint die Sinfonie endlich ins Lot zu bringen.

Sibelius gestattet dem Thema eine breite Entwicklung, die schließlich in ein triumphales Ende mündet. Oder doch nicht? Mit den letzten, berühmt gewordenen Takten gelingt Sibelius noch einmal eine Überraschung, eine nachhaltige Irritation. Das Stück endet im Fortissimo mit einer strahlenden Es-Dur-Kadenz. Doch werden die sechs wuchtigen Akkordschläge zugleich durch taktelange Generalpausen auseinandergerissen. Das Nichts, das durch diese Ritzen starrt, muss ein Dirigent erst mal aushalten. Dann folgt der letzte Akkord (eigentlich ist es nur ein Ton, ein Es im Unisono) nicht mal auf der Eins, sondern auf der schwachen Zwei des letzten Takts. Ein Schluss, der unter die Haut geht, Ausrufezeichen und Fragezeichen zugleich, unter der tonalen Oberfläche erbarmungslos modern. Und tatsächlich weit weg vom Mainstream.

Thorsten Preuß

Dr. Thorsten Preuß studierte Germanistik, Romanistik und Musikwissenschaft in Erlangen und Paris. Für seine Dissertation über Bertolt Brechts *Lukullus* wurde er mit dem Lilli Bechmann-Rahn-Preis ausgezeichnet, außerdem legte er Publikationen unter anderem zur Barocklyrik und zur Funkoper vor. Heute ist Thorsten Preuß als Redakteur für Alte und Neue Musik bei BR-KLASSIK tätig.

# Esa-Pekka Salonen über sein Konzert für Horn und Orchester (2024/25)

Das Horn war meine erste Liebe in der Welt der Musik. Mit zehn Jahren lernte ich Trompete spielen, wurde aber von einem Schulkameraden aus einer höheren Klasse dazu überredet, zum Horn zu wechseln. Er zitierte den berühmten Satz von Robert Schumann: „Der Klang des Horns ist die Seele des Orchesters." Ich wusste kaum, wer Schumann war, aber mein Freund hatte ein noch stärkeres Argument. Wenn ich es ins A-Orchester meiner Schule schaffte (es gab drei Stufen), käme ich wegen der Proben um den Sportunterricht herum. Da begann ich mich ernsthaft dafür zu interessieren. Meine Schule, die Helsinki Finnish Co-educational School, hatte Zugang zu den besten Lehrern Finnlands, und ich begann meinen Unterricht bei Holger Fransman, einer Koryphäe unter den finnischen Hornisten. Er hatte in den späten 1920er-Jahren bei Karl Stiegler in Wien studiert; sein Kommilitone und Zimmergenosse war Gottfried von Freiberg, der später Solohornist der Wiener Philharmoniker wurde und Richard Strauss' Zweites Hornkonzert uraufführte. Holger wurde 1937 als erster gebürtiger Finne von Robert Kajanus zum Solohornisten des Helsinki Philharmonic Orchestra ernannt. Es lässt sich ohne Übertreibung sagen, dass die Begegnung mit Holger Fransman mein Leben verändert hat. Plötzlich hatte ich eine Perspektive und einen Mentor, der mich auf meinem Weg leitete. Nach einem Jahr als sein Schüler wusste ich, dass Musik das Einzige war, was ich beruflich machen wollte. Viele meiner frühen Kompositionsversuche waren Hornstücke. Mein erstes veröffentlichtes Werk war *Horn Music 1*, das ich auch Einojuhani Rautavaara zeigte, als ich ihn bat, mich als Schüler anzunehmen.

Die Idee, ein Hornkonzert zu schreiben, hatte ich seit diesen fernen Tagen im Kopf. Wie so oft müssen für ein solches Projekt die richtigen Umstände zusammenkommen: der richtige Zeitpunkt und die richtigen Leute. Als Michael Haefliger vom Lucerne Festival mich 2021 kontaktierte und fragte, ob ich ein Konzert für Stefan Dohr schreiben könnte, wusste ich, dass dies der Moment war, auf den ich gewartet hatte. Ich bewundere Stefans Kunst schon lange, sowohl vom Dirigentenpult aus als auch aus dem Zuschauerraum, und ich wusste, dass er sich wie sonst kein anderer für die Beauftragung und Aufführung neuer Werke für das Instrument einsetzt. Der eigentliche Kompositionsprozess dauerte 18 Monate, aber einige Skizzen sind viel älter: Ideen, die in diesem Projekt endlich ihren Platz gefunden haben. Zunächst versuchte ich, all den Erinnerungen an berühmte Hornpassagen des Repertoires zu widerstehen, die mich zu überfluten schienen, entschloss mich aber letztlich, sie anzunehmen und als Material zu verwenden. Im Konzert tauchen diese Momente auf und verschwinden wieder, wie Fische, die an die Wasseroberfläche kommen, um ein Insekt zu fangen, bevor sie wieder in die Tiefen des Meeres hinabtauchen. In einigen Fällen habe ich ein bekanntes Stück in meine eigene harmonische Welt eingebettet, zum Beispiel Mozarts 2. Hornkonzert in den 1. Satz und das eröffnende Solo aus Bruckners 4. Sinfonie in den 2. Satz. Meist sind diese Rückblenden genau das: flüchtige Momente, fast zu kurz, um sie bewusst zu erfassen.

Der 1. Satz beginnt mit einem Motiv oder Thema (oder „Leitmotiv“ wie bei Wagner), das im Verlauf des Stücks mehrfach erscheint und hier vom Naturhorn (ohne Verwendung der Ventile) zu einer Harmonik aus „synthetischen Obertönen“ gespielt wird. Auf ein kurzes Zwischenspiel mit absteigender Streichertextur folgt ein „Recitativo“-Abschnitt: Das Solohorn im Dialog mit den Blasinstrumenten. Nach einem kurzen Abschnitt, in dem der Solist das „Leitmotiv“ gleichzeitig spielt und singt, leitet eine Accelerando-Passage zu schnellerer Musik über, meine Hommage an Mozart (und seinen Freund, den Hornisten Joseph Leitgeb, ohne den das Hornrepertoire so viel ärmer wäre). Die Musik beruhigt sich allmählich und am Ende des Satzes erklingt erneut das Thema, diesmal von Piccoloflöte und Englischhorn gespielt.

Der 2. Satz ist im Wesentlichen ein *Adagio*: Langsam singende Musik, die zwischen ruhigen und erregteren Phasen oszilliert. Der anfängliche Monolog des Solohorns, der gegen eine stark pulsierende Streicherbegleitung gesetzt ist, verwandelt sich in

eine entfernte Reminiszenz an das berühmte Solo aus der Anfangspassage von Bruckners 4. Sinfonie. (Diese Sinfonie dirigierte ich in meinem Diplomkonzert im reifen Alter von 21 Jahren.) Die lang ausgesponnene Hornlinie wird von zwei plötzlich dramatischeren Orchesterzwischenspielen unterbrochen, bevor der Satz mit leisen Wiederholungen des „Leitmotivs“ endet.

Der 3. Satz beginnt mit Musik, die mit dem der Schlusspassage des 1. Satzes verwandt ist, diesmal jedoch spiegelbildlich: Ein allmählicher Übergang von Ruhe zu verspielter, manchmal fieberhafter Aktivität. Ein *Scherzando*-Zwischenspiel des Orchesters im Zwölfachteltakt leitet zum Hauptthema des Satzes über, zu virtuosen Hornsoli, begleitet von Streicherrhythmen aus dem vorangegangenen Zwischenspiel. Die Harmonik basiert zum Teil auf dem „Mystischen Akkord“, den schon Aleksander Skrjabin in *Prométhée* verwendete. Das Motiv / Thema kehrt zurück, begleitet von langsam mikrotonal abfallenden Streichern. Es folgt eine verspielte Solopassage, in der die einzigartige Stopftechnik des Horns dazu verwendet wird, rasche Klangfarbenwechsel zu erzeugen. Die Zwölfachtelmusik kehrt zurück, diesmal bildet das Solohorn ein Trio mit den Orchesterhörnern, Rückblenden auf die *Eroica*. Wieder ist das „Leitmotiv“ zu hören, gespielt vom Orchestertutti. Die Stopftechnik-Musik wird mit einer lebhafteren Orchestertextur wiederaufgenommen. Ein neues, sangliches Thema wird eingeführt. Es folgt ein weiteres Orchesterzwischenspiel, das zu einem schnellen Tempo beschleunigt. Schließlich: Eine virtuose Coda, in der das Horn bis an die Grenzen des physikalisch Möglichen gebracht wird. Als ich die letzten Minuten des Konzerts schrieb, wurde ich irgendwie direkt in meine Kindheit und Teenagerzeit zurückversetzt. Eine sehr starke Nostalgie, aber keine traurige, eher wie ein schöner Traum.

## Luciano Berio

Luciano Berio, geboren 1925 im ligurischen Oneglia in Norditalien, war zusammen mit dem fast gleichaltrigen Luigi Nono und dem etwas älteren, allzu früh verstorbenen Bruno Maderna einer der führenden Komponisten der italienischen Nachkriegsavantgarde. Die Vereinigung von Kunstmusik und authentischer Volksmusik, das Einbeziehen von Jazzelementen oder komplexer afrikanischer Rhythmik, verschiedene Verfahren der Montage und des Zitats, das Ignorieren von Gattungsgrenzen, vor allem in den musikdramatischen Werken – all dies sind kompositorische Verfahren Berios, die die Originalität und den Reichtum seiner Erfindungsgabe zeigen. Berio stammt aus einer Musikerfamilie, in der schon Vater und Großvater als Organisten und Komponisten tätig waren. Es war so naheliegend, dass Luciano Berio sich zum Studium am Mailänder Konservatorium einschrieb. Nachdem sich der 19-Jährige in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs eine Handverletzung zugezogen hatte, war an die zunächst ins Auge gefasste Pianistenkarriere nicht mehr zu denken und Berio wandte sich intensiv dem Kompositionsstudium zu. Gleichwohl trat er noch als Klavierbegleiter auf. Hierbei lernte er die amerikanische Sopranistin Cathy Berberian kennen, die zu seiner kongenialen Interpretin werden sollte. Beide waren von 1950 bis 1964 miteinander verheiratet. Berio stand mit drei italienischen Schriftstellern und Theoretikern in einem fruchtbaren Austausch, der seinen Niederschlag auch in Kompositionen fand: mit Eduardo Sanguinetti, Italo Calvino und Umberto Eco. Alle vier Künstler verband die Idee vom Kunstwerk als einer von Brüchen durchzogenen, vielgestaltig schillernden Einheit einander durchdringender Sinnebenen. Von den 1960er-Jahren an entstanden dann in kontinuierlicher Folge Werke, die Berio zu einem der prominentesten Köpfe der neuen Musik machten, so wie die vierzehn *Sequenza*-Kompositionen für je ein Soloinstrument, deren Reihe sich bis ins Jahr 2002 fortsetzt. Sein berühmtestes Werk ist die 1968/69 entstandene *Sinfonia*, eine faszinierende, labyrinthische Komposition mit musikalischen Zitaten und Texten von Samuel Beckett bis Gustav Mahler, in der die Idee eines offenen, aus vielen Perspektiven erlebbaren musikalischen Kunstwerkes paradigmatisch umgesetzt ist. Während das folgende Jahrzehnt für Berio vor allem im Zeichen experimenteller Musiktheaterwerke stand, so erhielt sein weit gespanntes Schaffen von den späten 1980er-Jahren an eine zusätzliche Facette, indem er sich verstärkt als Bearbeiter mit Werken der Vergangenheit auseinandersetzte. Am 27. Mai 2003 starb Luciano Berio in Rom.

## Jean Sibelius

Das Schaffen von Jean Sibelius (1865–1957) ist eng mit dem Erwachen der finnischen Nationalbewegung im 19. Jahrhundert verknüpft. Häufig ließ sich Sibelius von den Legenden, Märchen und Sagen der finnischen Überlieferung zu musikalischen Werken anregen, ohne dass der Einfluss der Volkskultur dabei bis in die Faktur der Stücke selbst hineinreichen würde. Nur ganz vereinzelt finden sich in seinen Stücken heimatliche Volksmelodien wieder. Generell lassen sich keine wesentlichen Elemente seiner Kompositionen auf Eigenheiten finnischer Volksmusik zurückführen. Den Kern seines Schaffens bilden die Orchesterwerke, darunter elf Sinfonische Dichtungen und sieben Sinfonien. Als Komponist arbeitet Sibelius mit im Wesentlichen unverändert bleibenden thematischen Gestalten, gleichsam fest geprägten Bausteinen, aus denen er ganz neuartige, oft großzügig dimensionierte Klangflächen errichtet, die sich zu individuellen, unschematischen Formen zusammenfügen. Trotz dieser Originalität hielt Sibelius, während die Musik um ihn herum immer stärker von revolutionären Umbrüchen gekennzeichnet war, an den musikalischen Mitteln des 19. Jahrhunderts fest, um mit ihnen Neues zu schaffen. Sibelius wuchs in einer Familie auf, in der mit Begeisterung Musik gemacht wurde, der der Gedanke einer professionellen Musikausübung aber fernlag. Nach autodidaktischen Anfängen erhielt er erst mit etwa 15 Jahren seriösen Violinunterricht, entwickelte sich rasch und studierte später Violine und Komposition in Helsinki, Berlin und Wien bei renommierten Lehrern. Sibelius war sich über seine schöpferische Begabung lange Zeit unklar und schwankte zwischen einer Karriere als Geiger und Komponist. 1891 brachte ein erfolgloses Vorspiel beim Konzertmeister der Wiener Philharmoniker die entscheidende Wendung. Sibelius verabschiedete sich endgültig von dem Gedanken, professioneller Geiger zu werden, und entdeckte gleichzeitig als Komponist das Orchester als Klangkörper für sich. Schon im darauffolgenden Jahr entstand mit der Sinfonischen Dichtung *Kullervo* über ein dem finnischen Nationalepos *Kalevala* entnommenes Sujet ein erstes großes Werk, dessen Uraufführung im April 1892 den jungen Komponisten in seiner Heimat schlagartig bekannt machte. Mit der 2. Sinfonie (1901/02) fand er dann auch internationale Anerkennung. Vor allem in Deutschland und in den USA wurden seine Werke nun häufig aufgeführt und Sibelius erhielt bald aus aller Welt Einladungen zu Dirigaten. Innerhalb seines Schaffens markiert die 3. Sinfonie (1904–07) einen gewissen stilistischen Wendepunkt. Seine vorher zum Dekorativen neigenden Werke wurden nun zunehmend asketischer und herber, auch formal eigenständiger. Den Höhepunkt seines musikalischen Schaffens bildet sein letztes Werk, die Sinfonische Dichtung *Tapiola* (1925). Danach verstummte der zeitlebens unter Selbstzweifeln leidende und stilistisch von der Entwicklung der Musik abgeschnittene Sibelius. Obwohl er nun nichts Neues mehr schuf, verhalfen ihm die Tantiemen seiner weiterhin in aller Welt aufgeführten Werke zu Wohlstand. Sibelius starb 1957, mehr als dreißig Jahre nach seiner letzten großen Komposition.

## Esa-Pekka Salonen

Esa-Pekka Salonen ist nicht nur einer der prominentesten Dirigenten unserer Zeit, sondern auch ein erfolgreicher Komponist. Der 1958 in Finnland geborene Salonen studierte Horn, Dirigieren und Komposition an der Sibelius Akademie in Helsinki. Zu seinen Lehrern gehörten Jorma Panula, der neben Salonen eine ganze Reihe hochrangiger Dirigenten wie Sakari Oramo und Jukka-Pekka Saraste ausgebildet hat, und der Komponist Einojuhani Rautavaara. Das Jahr 1983 bezeichnet einen Wendepunkt im Leben Salonens. Der bis dahin wenig bekannte Musiker, der sein Debüt 1979 beim Orchester des Finnischen Rundfunks gegeben hatte, sprang kurzfristig bei einem Konzert des Philharmonia Orchestra London mit Gustav Mahlers 3. Sinfonie ein und löste damit Begeisterung bei Orchester und Publikum aus. Quasi über Nacht wurde aus einem Künstler, der sich selbst in erster Linie als dirigierender Komponist verstand, ein komponierender Dirigent am Beginn einer Weltkarriere. Zwei Jahre später ernannte das Philharmonia Orchestra Salonen zu seinem Ersten Gastdirigenten.
Bis zum Jahr 1994 füllte er diese Position aus, blieb aber auch danach in enger Verbindung mit dem Londoner Orchester. Im September 2008 berief das Philharmonia Orchestra Esa-Pekka Salonen dann zu seinem Chefdirigenten und Künstlerischen Leiter. In den USA fand Esa-Pekka Salonen im Los Angeles Philharmonic einen zweiten Orchester, mit dem er ungewöhnlich lang und produktiv zusammenarbeiten sollte.
In seiner von 1992 bis zum April 2009 währenden Amtszeit als Music Director, in der die spektakuläre neue Walt Disney Concert Hall eingeweiht wurde, erwarb das Orchester Weltruhm. Für seine Verdienste ernannte ihn das Los Angeles Philharmonic zu seinem Ehrendirigenten. Neben der Arbeit mit diesen beiden Orchestern steht Esa-Pekka Salonen als Gast regelmäßig am Pult europäischer und amerikanischer Spitzenorchester.
Im Sommer 2003 fand erstmals das jährlich abgehaltene, von Esa-Pekka Salonen mit ins Leben gerufene Baltic Sea Festival in Stockholm statt, dem er als künstlerischer Leiter vorsteht. Salonen ist ein leidenschaftlicher Anwalt zeitgenössischer Musik und leitete zahlreiche Uraufführungen. Einen besonderen Platz nimmt dabei sein Einsatz für die Musik von Kaija Saariaho und Magnus Lindberg ein, die Salonen seit seiner Studienzeit kennt und denen er sich tief verbunden fühlt. Die Musik des 20. Jahrhunderts mit Werken von Igor Strawinsky, Jean Sibelius und Béla Bartók bis zu John Adams, Lindberg, Saariaho und ihm selbst bildet auch einen Schwerpunkt seiner umfangreichen Diskografie. Vielen seiner Einspielungen wurden hochkarätige internationale Preise zuerkannt. Neben all dieser Aktivitäten findet Salonen regelmäßig Zeit, um zu komponieren. Für sein weit gespanntes Wirken erhielt Salonen zahlreiche international bedeutende Ehrungen und Auszeichnungen.

## Stefan Dohr

Als gefeierter Solist, Kammermusiker und Solohornist der Berliner Philharmoniker steht Stefan Dohr wie kein Zweiter für sein Instrument. Mit einem „talweit schallenden Donnerton“ (Berliner Zeitung) gleichermaßen gesegnet wie mit einem atemberaubend „zartem Piano, das wie von Ferne tönt“ (Badische Zeitung), begeistert Dohr auf internationalen Konzertpodien ein weltweites Publikum. Ob bekannte Werke der Hornliteratur oder zeitgenössische Kompositionen – Dohrs Interpretationen gelten als maßgebend. In der Saison 2024/25 debütierte Stefan Dohr bei den BBC Proms als Solist und präsentierte mit dem BBC Philharmonic Orchestra die UK-Premiere von Hans Abrahamsens Hornkonzert. Als Artist-in-Residence beim Aalborg Symfoniorkester nahm Dohr an vielen sinfonischen Projekten, Masterclasses und Kammermusikkonzerten teil, darunter im Mai 2025 an der Uraufführung des Hornkonzerts von Steingrímur Rohloff. Weitere Höhepunkte waren Konzerte beim Swedish Radio Symphony Orchestra, Stavanger Symphony Orchestra, Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra, Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, BBC Scottish Symphony Orchestra, Taipei Symphony Orchestra, bei der Brussels Philharmonic, der Helsinki Philharmonic und der NFM Wroclaw Philharmonic. Dabei spielte er unter Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Claudio Abbado, Daniel Barenboim, Bernard Haitink, Christian Thielemann, Daniel Harding, Gustavo Gimeno, Dima Slobodeniouk, Paavo und Neeme Järvi, John Storgårds und Marc Albrecht. Stefan Dohrs Virtuosität und Entdeckungslust inspirierten viele führende Komponisten dazu, ihm neue Werke zu widmen und die Möglichkeiten des Horns neu auszuloten.
Toshio Hosokawa schrieb das Konzert *Moment of Blossoming*, das Dohr mit den Berliner Philharmonikern und Sir Simon Rattle 2011 uraufführte. Wolfgang Rihm schrieb 2014 ein Werk für ihn, das vom Mahler Chamber Orchestra und Daniel Harding uraufgeführt wurde.
Auch Herbert Willi (2008), Jorge E. López (2009), Johannes Wallmann (2010), Dai Bo (2015) und Hans Abrahamsen (2020) komponierten für Dohr. Zuletzt schrieb Jörg Widmann ein Hornkonzert für ihn, das als Gemeinschafts-Auftragskomposition der Berliner Philharmoniker, des Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra, des Swedish Radio Symphony Orchestra, des Stavanger Symphony Orchestra, des Brussels Philharmonic und des Luzerner Sinfonieorchester seine Uraufführung im Mai 2024 in Berlin erlebte.
Neben seiner Solistentätigkeit ist Stefan Dohr auch geschätzter Kammermusikpartner von Künstlern*innen wie Ian Bostridge, Mark Padmore, Maurizio Pollini, Kirill Gerstein, Kolja Blacher, Carolin Widmann und Guy Braunstein. Er ist Mitglied des Ensembles Wien-Berlin sowie des Philharmonischen Oktetts Berlin.
Stefan Dohr studierte in Essen und Köln und war Solo-Hornist im Frankfurter Opern- und Museumsorchester, im Orchestre Philharmonique de Nice und beim Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, bevor er 1993 Solo-Hornist der Berliner Philharmoniker wurde. Neben seiner Konzerttätigkeit gibt er weltweit Meisterkurse und unterrichtet als Gastprofessor an der Sibelius Akademie Helsinki und der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin. Seit 2015 ist er Visiting Professor des Royal College of Music London.

# Orchestre de Paris

In der Nachfolge der 1828 gegründeten Société des Concerts du Conservatoire gab das Orchestre de Paris am 14. November 1967 unter der Leitung von Charles Munch sein erstes Konzert. Es folgten Herbert von Karajan, Sir Georg Solti, Daniel Barenboim, Semyon Bychkov, Christoph von Dohnányi, Christoph Eschenbach, Paavo Järvi, Daniel Harding und seit Januar 2021 Klaus Mäkelä, der als zehnter Musikdirektor dem Orchestre de Paris für eine sechsjährige Amtszeit vorsteht. Nach zahlreichen Ortswechseln wurde die Philharmonie de Paris mit ihrer Eröffnung im Januar 2015 zur Hauptresidenz des Orchesters, das im Herzen des von Jean Nouvel entworfenen Gebäude beheimatet ist und damit einen integralen Bestandteil dieses weltweit einzigartigen kulturellen Zentrums ausmacht. Das Orchestre de Paris, Frankreichs führendes Sinfonieorchester, gibt mit seinen 119 Musiker*innen jede Saison rund hundert Konzerte in der Philharmonie de Paris oder auf internationalen Tourneen. Der französischen Musiktradition folgend, spielt das Orchester de Paris eine Schlüsselrolle bei der Pflege der Musik des 19. und 20. Jahrhunderts sowie bei der Förderung des zeitgenössischen Schaffens durch Composors-in-Residence, der Uraufführung zahlreicher neuer Werke und der Präsentation großangelegter Konzert-Zyklen, die den Vorbildern des 20. Jahrhunderts gewidmet sind, unter anderem Olivier Messiaen, Henri Dutilleux, Pierre Boulez und anderen. Dank der vielfältigen künstlerischen und pädagogischen Einrichtungen der Philharmonie de Paris, arbeiten die Musiker*innen verstärkt für und mit jungen Menschen. Ob in den verschiedenen Räumen der Philharmonie oder außerhalb ihrer Mauern – in Paris oder in den Vororten – das Orchestre de Paris bietet eine breite Palette von Aktivitäten an, die sowohl Schüler*innen und Familien als auch interessierten Bürger*innen offenstehen.

PHILHARMONIE
ORCHESTRE
DE PARIS

# Orchesterbesetzung
# Orchestre de Paris

**Violine I**
Eiichi Chijiiwa
Vera Lopatina
Nathalie Lamoureux
Antonin André-Réquéna
Maud Ayats
Gaëlle Bisson
David Braccini
Joëlle Cousin
Angélique Loyer
Phuong Mai Ngô
Elsa Benabdallah
Saori Izumi
Raphaël Jacob
Maya Koch
Pascale Meley
Sarah Nemtanu

**Violine II**
Nikola Nikolov
Philippe Balet
Joseph André
Morane Cohen-Lamberger
Line Faber
Akemi Fillon
Lusine Harutyunyan
Florian Holbé
Andreï Iarca
Aï Nakano
Miranda Nee
Richard Schmoucler
Damien Vergez
Claire Dassesse

**Viola**
David Gaillard
Nicolas Carles
Clément Batrel-Genin
Hervé Blandinières
Flore-Anne Brosseau
Chihoko Kawada
Francisco Lourenço
Béatrice Nachin
Clara Petit
Nicolas Peyrat
Marie Poulanges
Estelle Villotte

**Violoncello**
Stéphanie Huang
Eric Picard
François Michel
Alexandre Bernon
Delphine Biron
Claude Giron
Paul-Marie Kuzma
Marie Leclercq
Florian Miller
Frédéric Peyrat

**Kontrabass**
Vincent Pasquier
Ulysse Vigreux
Sandrine Vautrin
Benjamin Berlioz
Jeanne Bonnet
Igor Boranian
Stanislas Kuchinski
Andrea Marillier

**Flöte**
Vincent Lucas
Bastien Pelat
Florence Souchard-Delépine

**Oboe**
Alexandre Gattet
Rémi Grouiller
Rebecka Neumann

**Klarinette**
Philippe Berrod
Olivier Derbesse
Arnaud Leroy

**Saxophon**
Eudes Bernstein

**Fagott**
Marc Trénel
Lionel Bord
Yuka Sukeno

**Horn**
Benoît de Barsony
Antoine Jeannot
Jérôme Rouillard
Bernard Schirrer
Gabriel Dambricourt

**Trompete**
Célestin Guérin
Frédéric Mellardi
Laurent Bourdon
Bruno Tomba

**Posaune**
Guillaume Cottet-Dumoulin
Nicolas Drabik
Cédric Vinatier

**Tuba**
Stéphane Labeyrie

**Pauken**
Javier Azanza Ribes

**Schlagwerk**
Eric Sammut
Emmanuel Hollebeke
Nicolas Martynciow
François Garnier
Vitier Vivas

**Harfe**
Valéria Kafelnikov

**Tasteninstrumente**
Christophe Henry
Nina Patarcec

# Frankfurter Allgemeine Zeitersparnis

**Jetzt die neue Version im App Store downloaden.**

**F.A.Z. Der Tag:**
**Ihr kompakter Nachrichtenüberblick.**

Die App F.A.Z. Der Tag liefert mit nur 10 Artikeln das Wesentliche auf einen Blick. Ausgewählte Analysen und Kommentare, ein täglicher Podcast, ein News-Quiz und personalisierte Beiträge informieren über die Themen, die für Sie zählen. Modern aufbereitet und intuitiv bedienbar.

iPhone ist eine Marke von Apple Inc.

# Unser Filmfest preis

PRO MONAT
19,90 €
Mindestlaufzeit 1 Jahr, danach monatlich kündbar

**Kino, so oft du willst.**
Erlebe das volle Programm in 15 Kinos in Berlin und München!

**yorck.de**/unlimited

Yorck Kinogruppe

# ARTE kümmert sich um dein Date.

## Du dich um dein +1.

**QR-Code scannen**
und gewinne mit etwas Glück
zwei Tickets für Ausstellungen
und Events in deiner Nähe.

arte

# Mehr Musikfest Berlin

## Programm

Das gesamte Programm des Musikfest Berlin 2025 finden Sie auf unserer Website.
Künstler*innen-Biografien können über die jeweilige Veranstaltung abgerufen werden.
berlinerfestspiele.de/musikfest-kalender

## Newsletter

Unsere Newsletter halten Sie über Veranstaltungen und Festivals der Berliner Festspiele auf dem Laufenden.
berlinerfestspiele.de/newsletter

## Mediathek

Videos, Audios und Texte mit Details und Hintergründen zum Musikfest Berlin sowie ausgewählte Rundfunkaufzeichnungen finden Sie in der Mediathek der Berliner Festspiele.
mediathek.berlinerfestspiele.de/musikfest

## Social Media

Neuigkeiten und Eindrücke vom Musikfest Berlin finden Sie auf unseren Social-Media-Kanälen. Kommen Sie mit uns ins Gespräch und teilen Sie Ihre Erlebnisse auf Instagram, Facebook und Bluesky.
#MusikfestBerlin

→ berlinerfestspiele.de/musikfest

# Radio-Termine

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sa | 30.8. | 20:03<br>radio3 | Royal Concertgebouw Orchestra | Live-Übertragung |
| Do | 4.9. | 20:00<br>DLF Kultur | Orchestre Philharmonique de Radio France | Aufzeichnung vom 2. September |
| So | 7.9. | 20:00<br>DLF Kultur | Deutsches Symphonie-Orchester Berlin | Aufzeichnung vom 4. September |
| Do | 11.9. | 20:00<br>DLF Kultur | RIAS Kammerchor Berlin | Live-Übertragung |
| Fr | 12.9. | 20:00<br>DLF Kultur | Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin I | Aufzeichnung vom 10. September |
| So | 14.9. | 15:05<br>DLF Kultur | Quartett der Kritiker | Aufzeichnung vom 31. August |
| So | 14.9. | 20:00<br>DLF Kultur | Netherlands Radio Philharmonic Orchestra / Netherlands Radio Choir | Aufzeichnung vom 31. August |
| Di | 16.9. | 20:00<br>DLF Kultur | hr-Sinfonieorchester Frankfurt | Aufzeichnung vom 14. September |
| Mi | 17.9. | 20:00<br>DLF Kultur | Orchestre des Champs-Élysées / Collegium Vocale Gent | Aufzeichnung vom 5. September |
| Do | 18.9. | 20:00<br>DLF Kultur | Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia | Aufzeichnung vom 7. September |
| Fr | 19.9. | 20:00<br>DLF Kultur | Berliner Philharmoniker II | Live-Übertragung |
| Sa | 20.9. | 20:03<br>radio3 | BigBand der Deutschen Oper Berlin | Live-Übertragung |
| So | 21.9. | 20:03<br>radio3 | Berliner Philharmoniker I | Aufzeichnung vom 12./13. September |
| Do | 25.9. | 20:00<br>DLF Kultur | Norrköping Symphony Orchestra | Aufzeichnung vom 21. September |
| So | 28.9. | 20:00<br>DLF Kultur | Busan Philharmonic Orchestra | Aufzeichnung vom 23. September |

**Deutschlandfunk Kultur** ist in Berlin über UKW auf 89,6 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf **deutschlandfunkkultur.de** zu empfangen.

**radio3** ist in Berlin über UKW auf 92,4 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf **radiodrei.de** zu empfangen.

Stand: 8. August 2025
Änderungen vorbehalten

# Programmübersicht

Die Konzerte des Musikfest Berlin 2025
finden in der Philharmonie Berlin (Großer Saal und Kammermusiksaal)
und im Konzerthaus Berlin statt.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sa | 30.8. | 19:00<br>Großer Saal | Eröffnungskonzert<br>Musikfest Berlin 2025<br>**Royal Concertgebouw Orchestra**<br>Schubert – Berio / Bartók |
| So | 31.8. | 17:00<br>Oberes Foyer<br>Kammermusiksaal | **Quartett der Kritiker**<br>Benda, Richter, Stegemann,<br>Thiemann und Wilhelmer sprechen über die<br>*Sinfonischen Tänze* von Rachmaninow |
| | | 19:00<br>Großer Saal | **Netherlands Radio Philharmonic Orchestra / Netherlands Radio Choir**<br>Messiaen / Boulez / de Raaff / Rachmaninow |
| Mo | 1.9. | 20:00<br>Großer Saal | **Orchestre de Paris**<br>Berio / Salonen / Sibelius |
| Di | 2.9. | 20:00<br>Großer Saal | **Orchestre Philharmonique de Radio France**<br>Berio / Čiurlionis / Ravel |
| Mi | 3.9. | 19:00<br>Großer Saal | **Ensemble Modern**<br>Streich / Chin / Lachenmann |
| Do | 4.9. | 20:00<br>Großer Saal | **Deutsches Symphonie-Orchester Berlin**<br>Tschaikowsky / Zimmermann /<br>Wilson / Schostakowitsch |
| Fr | 5.9. | 20:00<br>Großer Saal | **Orchestre des Champs-Élysées / Collegium Vocale Gent**<br>Beethoven / Cherubini |
| Sa | 6.9. | 18:00<br>Großer Saal | **Les Siècles I**<br>Beethoven / Berlioz |
| | | 21:00<br>Großer Saal | **Les Siècles II**<br>Boulez *Pli selon pli* |
| So | 7.9. | 16:00<br>Kammermusiksaal | **EnsembleKollektiv Berlin**<br>Streich / Lachenmann |
| | | 19:00<br>Großer Saal | **Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia / London Voices**<br>Berio / Debussy |
| Mo | 8.9. | 20:00<br>Großer Saal | **Staatskapelle Berlin**<br>Bartók / Dvořák |
| Di | 9.9. | 20:00<br>Kammermusiksaal | **Les Cris de Paris**<br>Gesualdo / Rossi / Vicentino / Verunelli u. a. |

| | | |
|---|---|---|
| Mi 10.9. | 20:00<br>Großer Saal | **Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin I**<br>Lachenmann / Schostakowitsch |
| Do 11.9. | 20:00<br>Konzerthaus Berlin | **Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin II**<br>Martinů / Suk / Schönberg / Schostakowitsch |
| | 20:00<br>Großer Saal | **RIAS Kammerchor Berlin**<br>Palestrina / Pärt |
| Fr 12.9. | 20:00<br>Großer Saal | **Berliner Philharmoniker I**<br>Boulez / Adámek / Strawinsky |
| Sa 13.9. | 19:00<br>Philharmonie Berlin<br>Großer Saal | **Berliner Philharmoniker I**<br>Boulez / Adámek / Strawinsky |
| So 14.9. | 19:00<br>Großer Saal | **hr-Sinfonieorchester Frankfurt**<br>Saunders / Mahler / Lachenmann |
| Di 16.9. | 20:00<br>Großer Saal | **Orchester der Deutschen Oper Berlin**<br>Hosokawa / Mahler |
| Mi 17.9.<br>Do 18.9.<br>Fr 19.9. | 20:00<br>Großer Saal | **Berliner Philharmoniker II**<br>Dusapin / Zimmermann / Brahms |
| Do 18.9. | 20:00<br>Kammermusiksaal | **Mark Simpson / Jean-Guihen Queyras / Pierre-Laurent Aimard / SWR Experimentalstudio**<br>Lachenmann / Andre |
| Fr 19.9. | 20:00<br>Konzerthaus Berlin | **Konzerthausorchester Berlin**<br>Berio / Mahler |
| Sa 20.9. | 16:00<br>Kammermusiksaal | Zu Gast aus Odessa<br>**Ensemble Senza Sforzando**<br>Komponist*innen der Ukraine |
| | 19:00<br>Großer Saal | Jazz de Paris<br>**BigBand der Deutschen Oper Berlin**<br>Legrand / Davis / Brel / Gainsbourg |
| So 21.9. | 16:00<br>Kammermusiksaal | **From Bauhaus to Broadway**<br>Weill / Antheil / Bernstein / Hindemith / Blitzstein |
| | 19:00<br>Großer Saal | **Bauhaus: *Parabola and Circula***<br>Norrköping Symphony Orchestra<br>Blitzstein / Bernstein |
| Mo 22.9. | 20:00<br>Kammermusiksaal | **Stegreif – The Improvising Symphony Orchestra**<br>freebruckner |
| Di 23.9. | 20:00<br>Großer Saal | **Busan Philharmonic Orchestra**<br>Pagh-Paan / Ravel / Messiaen / Sibelius |

# Impressum


## Musikfest Berlin

**Künstlerischer Leiter**
Winrich Hopp

**Organisation**
Anke Buckentin (Leitung)
Ivana-Elena Wirtz
Hannes Wagner
Jennifer Erdmann

## Programmheft

**Redaktion**
Dr. Nina Jozefowicz
Dr. Irene Lehmann (Mitarbeit)

**Lektorat**
Dr. Volker Sellmann (Essay)

**Visuelles Konzept**
3pc

**Herstellung**
PIEREG Druckcenter Berlin GmbH

Stand: 8. August 2025

Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten

## Berliner Festspiele

Ein Geschäftsbereich der
Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin GmbH

**Intendant**
Matthias Pees

**Kaufmännische Geschäftsführung**
Charlotte Sieben

**Leitung Kommunikation**
Claudia Nola

**Technische Leitung**
Matthias Schäfer

**Künstlerische Betriebsdirektion**
Christine Leyerle

Dank an alle Kolleg*innen der Berliner Festspiele
und der Stiftung Berliner Philharmoniker

Berliner Festspiele
Schaperstraße 24, 10719 Berlin
+ 49 30 254 89 100

info@berlinerfestspiele.de
berlinerfestspiele.de

Bildnachweise:
S. 9 Luciano Berio und Cathy Berberian © unbekannt. Mit freundlicher Genehmigung von Cristina Berio
S. 10 Luciano Berio und Cathy Berberian © unbekannt. Mit freundlicher Genehmigung von Cristina Berio
S. 13 Hilma af Klint, Der Schwan, 1915 © akg-images
S. 16 Esa-Pekka Salonen © Patrick_Swirc
S. 19 Luciano Berio © Universal Edition / Eric Marinitsch
S. 20 Jean Sibelius © akg-images / Liszt Collection

Textnachweise:
S. 15 Aus dem Englischen von Antje Reineke und Charlotte Steup

## Gefördert von

Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

## In Zusammenarbeit mit der Stiftung

Berliner Philharmoniker

## Medienpartner

radio 3 rbb
Deutschlandfunk Kultur
arte
Dussmann das KulturKaufhaus
Frankfurter Allgemeine
monopol Magazin für Kunst und Leben
TAGESSPIEGEL
Wall
Yorck Kinogruppe

Berliner Philharmoniker

# Kommt von Herzen. Erfreut die Ohren.

Foto: Heribert Schindler

Gutscheine für Konzerte
der Stiftung Berliner Philharmoniker
in exklusiver Geschenkbox

In Partnerschaft mit
Deutsche Bank

berliner-philharmoniker.de

Share your

#MusikfestBerlin

berlinerfestspiele.de